

Unterwegs für die Spitex Linth – ein Beruf zwischen Nähe und Distanz

Die Festtage verbringen die meisten mit Menschen, die ihnen nahestehen. Für viele, vor allem ältere Menschen, zählt dazu auch Pflegepersonal, welches sich das ganze Jahr über um sie kümmert. In der Region arbeiten einige davon als Pflegendende bei der Spitex Linth, welche die «Südostschweiz» einen Tag lang begleitet.



Im Dienst an älteren Mitmenschen: Claudia Kühne misst einem Klienten den Blutdruck, legt einem anderen einen Kompressionsverband an und füllt eine Kunststoffbox mit Tabletten.

Bilder Anja Ruoss

von Anja Ruoss

Es ist noch dunkel, als die Mitarbeitenden der Spitex Linth für die Vorbereitungen der ersten Tour des Tages im Büro in Kaltbrunn eintreffen. Nachdem sich die Pflegenden umgezogen haben, besammeln sie sich in der «Stube» des Stützpunkts.

Wer heute welche Klienten besuchen wird, ist auf den Planungstafeln festgehalten, die einen grossen Teil der Wand für sich beanspruchen. Auf kleinen farbigen Kärtchen sind die Namen der Klienten notiert. Muss auf etwas speziell geachtet werden, ist ein weiteres kleines Zettelchen mit den Informationen dazu angehängt.

Claudia Kühne ist die Jüngste im Team. In Kaltbrunn arbeitet sie erst seit eineinhalb Monaten. Zuvor sei sie bei der Spitex in Wattwil tätig gewesen. «Aber ich habe mich zwischenzeitlich schon sehr gut eingelebt hier und kenne schon einen grossen Teil unserer Klienten», sagt die 21-Jährige.

Vorbereitungen für die Festtage

An diesem Morgen stehen sechs Hausbesuche auf ihrem Plan. Das sei an einem Morgen gut zu bewältigen: «Da wir um sieben losgehen, haben wir ungefähr fünf Stunden Zeit, bis das Mittagessen ansteht», sagt sie. «Das reicht meist für sieben bis neun Klienten.»

Nachdem Claudia Kühne alle Dossiers ihrer heutigen Klienten zusammengesucht und diese in ihrem Spiterucksack verstaut hat, kontrolliert sie

in einem Regal neben den Planungstafeln, ob für einen ihrer Klienten noch etwas Spezielles vorbereitet wurde. «Ah, eine Klientin hat ihr Weihnachtsgeschenk noch nicht bekommen», sagt sie lächelnd und hält eine Tafel Schokolade in die Höhe. «Es ist zwar nur etwas Kleines, aber die meisten freuen sich sehr darüber.»

Dann geht es zur ersten Klientin. Diese muss von Kühne gewaschen werden und braucht Hilfe beim Anziehen ihrer Stützstrümpfe. «Das Anziehen der Stützstrümpfe ist tatsächlich eine der häufigsten Aufgaben, die wir haben», sagt die Fachangestellte Gesundheit (FaGe), während sie mit Gummihandschuhen sorgsam ihrer Klientin einen der Strümpfe anzieht.

Anschliessend bereitet Kühne die Medikamente der Klientin für die kommende Woche vor. «Über die Festtage haben wir einen speziellen Turnus», erklärt sie. «Wir arbeiten reduziert, und viele der Klienten besuchen ihre Familien. Deshalb ist es wichtig, dass genügend Medikamente vorbereitet sind.»

Gespräche gegen Einsamkeit

Während ihrer Arbeit unterhält sich Kühne mit ihrer Klientin und rühmt sie für alles, was die betagte Dame noch selbstständig erledigen kann. «Es ist wichtig, sie dazu zu motivieren. Denn alles, was sie noch selber machen können, sollten sie auch ohne Hilfe machen», so Kühne.

Die Gespräche mit den Klienten gehören zum besten Teil ihrer Arbeit, meint die Wattwilerin: «Die älteren

Leute haben schon sehr viel erlebt und meist sehr interessante Geschichten zu erzählen. Zudem ist der Besuch der Spitex meist auch der einzige zwischenmenschliche Kontakt, den sie an einem normalen Wochentag haben. Deshalb nehme ich mir gerne Zeit dafür.»

Doch allzu lange kann Kühne bei den einzelnen Klienten nicht verweilen. «Es ist alles zeitlich genau eingeplant. 40 Minuten für die einfache Grundpflege wie beispielsweise das Waschen, 20 Minuten für das Richten der Medikamente oder fünf Minuten für einen Kontrollbesuch», so Kühne. «Wenn ich länger brauche, kommen die Krankenkassen dafür nicht mehr auf, und die Klienten müssten es selbst bezahlen.»

So geht es nach der ersten Klientin auch gleich wieder weiter zu einem älteren Ehepaar. Körperpflege für den Ehemann steht an. Zu Beginn hatte sie bei solchen Aufgaben Hemmungen, gibt Claudia Kühne zu: «Ich dachte mir dann aber, dass es für die Klienten unangenehmer ist als für mich. Und sie können ja nur weiterhin zu Hause wohnen, weil ich ihnen bei solchen Dingen helfe.»

Die Dankbarkeit ist gross

Dessen sind sich auch die Klienten bewusst. Freundlich wird die 21-Jährige bei jedem Einzelnen empfangen und mit Weihnachtsguetsli, Mandarinen oder Schokolade verpflegt. «Es ist schön zu sehen, wie froh ich die Menschen machen kann mit meiner Arbeit,

und wie dankbar sie sind, dadurch noch zu Hause wohnen zu können.»

Nach dem Hausbesuch beim Ehepaar geht es zu einem 90-Jährigen, der noch immer alleine in seinem Haus wohnt. Er braucht einen Kompressionsverband.

Danach führt die Tour zu einer jungen Klientin, die ihren Arm operieren musste und deshalb einige Wochen einen Gilchristverband zum Fixieren tragen muss. «Man glaubt nicht, wie schnell man von anderen abhängig wird, bis es einem selber passiert», sagt diese.

Der nächste Halt ist ein Kontrollbesuch. «Dabei ist es meine Aufgabe zu prüfen, ob die Klientin ihre Tabletten auch wirklich genommen hat und mich etwas mit ihr zu unterhalten, denn sie lebt alleine», sagt Kühne, be-

vor sie die Klingel betätigt. Auch die letzte Klientin an diesem Vormittag ist eine alleinstehende Frau. Gerade sei ihr Nachbar bei ihr gewesen, sagt die Klientin.

«Er hat sich verabschiedet, weil er die Festtage bei seinen Kindern verbringt und danach wahrscheinlich in ein Pflegeheim zieht.» Solche Abschiede sei sie sich zwar gewohnt, sagt die ältere Frau. «Aber es ist nie leicht.»

Der Tod gehört zum Alltag

Claudia Kühne kann dem gut nachfühlen. «Denn wir begleiten Klienten auch im Sterben», sagt sie nachdenklich während der Rückfahrt zum Stützpunkt der Spitex Linth in Kaltbrunn. «Meist sind wir dann dreimal täglich bei den Klienten und kümmern uns ebenfalls um die Angehörigen. Das geht auch mir immer wieder nahe.»

Doch sie sei sich bewusst, dass dies eben ein Teil ihrer Arbeit sei. «Deshalb ist es wichtig, dass wir zwar Nähe zu den Klienten zulassen, eine gewisse Distanz aber immer wahren.»

Zurück im Büro legt Claudia Kühne die Dossiers ihrer Klienten wieder zurück und vermerkt Besonderheiten, auf die beim nächsten Hausbesuch geachtet werden muss. «Am Abend gehe ich dann noch einmal auf die Tour.»

Diese unterscheidet sich jedoch von der Tour am Vormittag: «Am Abend sind wir nur zu dritt. Zwei Fachfrauen Gesundheit und eine diplomierte Pflegefachfrau», erklärt Kühne. «Dann erledigt jeder von uns auch mal elf Hausbesuche.»



«Es ist schön zu sehen, wie froh ich die Menschen machen kann mit meiner Arbeit.»

Claudia Kühne
Mitarbeiterin Spitex Linth

INSERT



Tolle Aussichten: Die schönsten begleiteten Rundreisen, Erlebniswochen und Kombi-Reisen!

Freuen Sie sich auf die Beilage am Sonntag von Vögele Reisen.

Alle Reisen finden Sie auch unter: www.voegele-reisen.ch

Vögele Reisen